



Weiterbildung zum Thema «Autismus Spektrum Störung»

«Kinder mit Autismus», «Kinder im Autismus-Spektrum» oder heisst es korrekt «Kinder mit Autismus-Spektrum-Störung»? **Andreas Eckert von der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) führte die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Schule Kilchberg an einer Online-Weiterbildung in das Thema «Autismus-Spektrum-Störung» (ASS) ein.**

Gemäss Andreas Eckert werden heute alle eingangs genannten Bezeichnungen und noch weitere verwendet, da es eine grosse Vielfalt von ASS-Erscheinungsformen gibt. «Kennt man ein Kind mit ASS, kennt man eben nur EIN Kind mit ASS.» Autismus ist als Oberbegriff für verschiedene Diagnosen zu verstehen, wie z. B. Asperger-Syndrom, frühkindlicher Autismus oder atypischer Autismus. In den letzten Jahren nahmen die Diagnosen von Kindern mit ASS zu. In der Schweiz sind rund ein Prozent der Bevölkerung davon betroffen. Die steigende Zahl ist vor allem durch den Ausbau an kompetenten Fachstellen und auf die grössere Präsenz des Themas in der Gesellschaft und der Medien zurückzuführen.

Mittels Videobeispielen und Beschreibungen von Betroffenen wurde die Vielfalt des Autismus-Spektrums ansatzweise aufgezeigt. In einem Beispiel erzählte Greta Thunberg in ihrer eigenen Art, aber sehr interessant und verständlich, wie sie die Welt erlebt. Sehr aufschlussreich waren auch die Raps von «Mister S.» (auf YouTube) oder das Verhalten von Julia, einer Figur aus der englischen Version der Sesam-Strasse.

Eine eventuelle Autismus-Diagnose wird ausschliesslich von einer Fachstelle, unter anderem dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst,

gestellt. Daher bildete der Schwerpunkt der Weiterbildung nicht die Diagnosestellung, sondern der Möglichkeit der Förderung von Kindern mit ASS im Schulalltag und wie günstige Bedingungen zum Lernen geschaffen werden können. Die Ausführungen von Herrn Eckert zeigten auf, dass in der Schule Kilchberg bereits einige Voraussetzungen für einen «autismusfreundlichen» Unterricht gegeben sind. Zudem wurden das Team geschult und das Bewusstsein für weitere Unterstützungsmöglichkeiten geschärft, die im Unterricht einfach berücksichtigt werden können. Um ein Beispiel zu nennen: Das Visualisieren (Aufschreiben) von aufeinanderfolgenden Aufträgen an der Wandtafel. Dies unterstützt nicht nur Kinder mit ASS, sondern alle Schüler. Im Nachgang zur Weiterbildung nahmen **Jessica Kölla**, eine Klassenlehrperson des Kindergartens, **Andreas Eckert** von der HfH, und **Rolf Frey**, Leiter der HPS Waidhöchi, schriftlich zu drei Fragen Stellung.

Nennen Sie häufige Verhaltensweisen oder Herausforderungen, die ein Kind mit ASS zeigt.

Jessica Kölla: «Mein» integriertes Kind mit ASS hatte Schwierigkeiten beim Spracherwerb und war oft mit der Lautstärke und den vielen Eindrücken, die auf ihn einprasselten, überfordert. Ihm fremde Erwachsene wurden durch Geräusche und böse Blicke auf Distanz gehalten.

Andreas Eckert: Kinder mit einer Autismusspektrumsstörung zeichnen sich durch eine besondere Wahrnehmung ihrer Umwelt aus. Dies kann sich zum einen auf Sinnesreize beziehen, zum anderen auf die Wahrnehmung sozialer Signale im Miteinander. Sinnesreize, z. B. Geräusche

oder Lichtreflexe, werden häufig besonders intensiv wahrgenommen und können zu einer Reizüberflutung führen. Nicht eindeutige soziale Signale, z. B. ironische oder mehrdeutige Äusserungen, werden vielfach nicht richtig verstanden. Als Reaktion ziehen sich manche Kinder mit Autismus in solch herausfordernden Situationen verstärkt zurück, andere wiederum drücken ihre Überforderung mit Unruhe oder als störend erlebten Verhaltensweisen aus.

Rolf Frey: Menschen mit ASS reagieren in Stresssituationen rasch mit Emotionen, die wir für unangemessen halten: Sachbeschädigungen, Fremd- und Selbstverletzungen. Menschen mit ASS nehmen weniger als üblich Kontakt mit anderen Menschen auf und beschäftigen sich gerne mit speziellen Dingen.

Welche drei Unterstützungsmöglichkeiten/Unterrichtssituationen kommen Ihnen als besonders hilfreich in den Sinn?

Jessica Kölla: Erstens Rituale und klare Strukturen, zweitens Abläufe visualisieren und drittens eine enge Zusammenarbeit mit der SHP (Schulische Heilpädagogin). Bei «meinem» Kind mit ASS ist vor allem eine integrative Zusammenarbeit sinnvoll (Abläufe, Rollenspiele, Interaktion mit anderen Kindern sowie anderen Fachpersonen der Logopädie und Psychomotorik).

Andreas Eckert: Einen ersten wichtigen Schritt stellt dar, Verständnis für die besondere Wahrnehmungen und das darauf aufbauende Denken und Verhalten der Kinder zu erlangen. Wenn wir die teils herausfordernden Verhaltensweisen als Ausdruck einer Überforderung des Kindes verstehen, fällt es uns in der Regel leichter, auf



diese angemessen und ohne falsche Interpretationen zu reagieren.

Ein zweites Unterstützungsangebot finden wir in der Bereitstellung von ritualisierten Abläufen und strukturierten Aufgaben im schulischen Alltag. Eindeutige Arbeitsaufträge und klar formulierte Erwartungen können für Kinder mit Autismus sehr hilfreich sein. Der Einsatz von Visualisierungshilfen, z. B. Tages- oder Arbeitsplänen, hat sich dabei sehr bewährt.

Und als Drittes lässt sich schliesslich das regelmässige Erklären bzw. Übersetzen sozialer Situationen und Botschaften im Miteinander der Kinder sowie im Kontakt mit den Lehrpersonen benennen. Da Kinder mit Autismus soziale Signale häufig nicht intuitiv wahrnehmen, kann dies helfen, alltägliche Missverständnisse zu vermeiden.

Rolf Frey: Erstens geben Rituale und Strukturen Menschen mit ASS Sicherheit. Sie lieben Dinge und Abläufe, die immer gleichbleiben. Sie fühlen sich gestresst, wenn etwas unverhofft erfolgt. Damit sie eine Vorstellung erhalten, was passiert und wie es zeitlich abläuft, müssen Rituale gestaltet und Tätigkeiten wiederholt und immer gleich strukturiert werden.

Zweitens ist eine klare, kurze, verständliche und direkte Kommunikation für Menschen mit ASS wichtig. Viele und umständlich formulierte Informationen bringen sie in Schwierigkeiten. Es braucht Beherrschung, Nebensächlichkeiten wegzulassen und lange Erklärungen zu vermeiden und stattdessen unterstützend mit Gesten und visuellen Hilfsmitteln das Verständnis zu sichern.

Drittens: Den Kontakt zu einem Gegenüber gestalten Menschen mit ASS anders. Soziale Kontakte müssen ihnen gelehrt werden. Die Beziehungsgestaltung und die Regeln des Miteinanders müssen ihnen aufgezeigt werden.

Wann sind die Grenzen einer Integration erreicht?

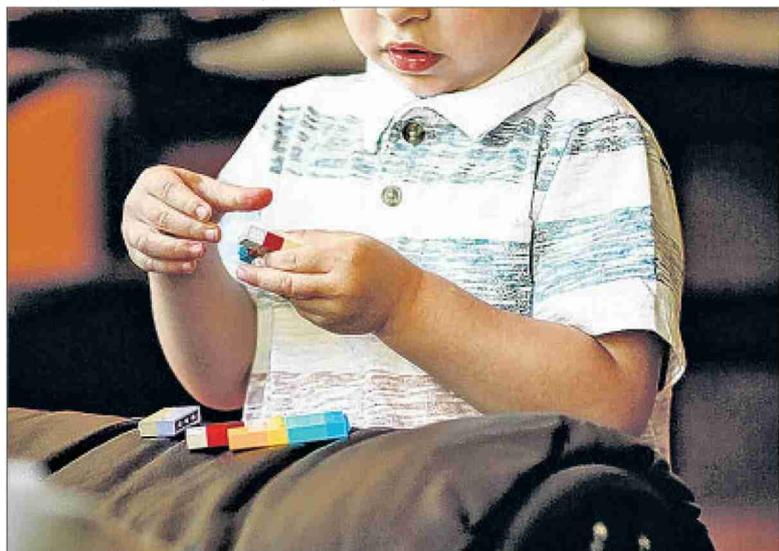
Jessica Kölla: Schulische Integration muss im Einzelfall sinnvoll sein und von Kind zu Kind neu beurteilt werden. Mir ist es wichtig, dass man darauf achtet, wie sich das Kind in der Klasse fühlt, dabei aber nicht ausser Acht lässt, wie es der ganzen Klasse und der Lehrperson dabei geht. Sobald ich merke, dass das Wohl des Kindes nicht mehr gewährleistet ist, trotz ständiger Begleitung und Unterstützung das Kind in diesem Setting nicht mehr profitiert, sind für mich die Grenzen erreicht.

Andreas Eckert: Grenzen der Integration können meines Erachtens dann erreicht werden, wenn die Passung zwischen den angebotenen Unterstützungsangeboten und den Besonderheiten und Bedürfnissen des Kindes nicht gegeben ist. Sie sind dementsprechend nicht am Kind fest zu machen, sondern vielmehr an dem, was wir in der Schule an förderlichen Bedingungen bereitstellen können. Vor diesem Hintergrund sprechen wir auch von der Zielsetzung, Schulen autismusfreundlich zu gestalten. Dies bedeutet zum einen, Fachpersonen ein grundlegendes Autismusverständnis und die erforderlichen Kompetenzen für die Begleitung der

Kinder zu vermitteln, zum anderen ein Umfeld zu schaffen, das sowohl Struktur und Sicherheit als auch die benötigte personelle Unterstützung bereitstellt.

Rolf Frey: Für die Integration gibt es theoretisch keine Grenzen. In der Praxis sind sie jedoch – leider – rasch erreicht. Individuell verstehen einige Lehrpersonen die Andersartigkeit, die Bedürfnisse und Verhaltensweisen von Menschen mit ASS nicht. Auf Schulhaus-Ebene fehlt manchmal die Bereitschaft, sich auf die Eigenheiten eines Menschen mit ASS einzulassen, sich Wissen über Autismus anzueignen und daraus abgeleitete Handlungsmöglichkeiten tatsächlich umzusetzen. Das äussert sich dann in herausforderndem und grenzüberschreitendem Verhalten des Kindes, was die Tragfähigkeit der betroffenen Schule schnell an die Grenze bringt. Allgemein sind wir in der Schweiz noch weit davon entfernt, Menschen mit Behinderungen und besonderen Bedürfnissen die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen und zu garantieren.

*Eva Stegmaier,
Leiterin Sonderpädagogik*



Autismus ist als Oberbegriff für verschiedene Diagnosen zu verstehen. Caleb Wood.